

## Konsum und globale Gerechtigkeit

2. Brebit, Potsdam 21.10.2005

Jörg-Robert Schreiber

Ein Wanderer kommt bei Einbruch der Nacht an das Stadttor. Fragt ihn der Wächter: „Wohin des Weges?“ „Zum Meister Kung,“ antwortet der Wanderer. „Ach“, sagt der Wächter, „ist das nicht der, der weiß, dass es nicht geht und dennoch weitermacht?“

Ich glaube, liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen, viele von uns zählen sich manchmal zu dieser Zunft. „Ungewissheit ertagen können“ zählt zu den Schlüsselkompetenzen in einer globalisierten Welt – **und** - so möchte ich ergänzen - **das** mit Freude anzupacken, was wir glauben gestalten zu können und verändern zu müssen.

### Konsum und globale Gerechtigkeit:

Ich möchte das Thema meines Vortrag gerne umdrehen und zuerst etwas über Gerechtigkeit sagen und dann etwas über Konsum – d.h. über die Rahmenbedingungen, die Gerechtigkeit ermöglichen und über das Leitbild nachhaltiger Entwicklung, dessen zukunftsfähige Grundlage Gerechtigkeit ist.

„Die Welt ist nicht auf Kurs“ – sagt VENRO, der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen in seinem Grundsatzpapier zur gerade begonnenen UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. <sup>1</sup> Er steht damit nicht allein. Nichts anderes sagt der Rat für nachhaltige Entwicklung, wenn er in seinem Fortschrittsbericht zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie feststellt „Deutschland ist nicht auf einem guten Weg in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung“. <sup>2</sup>

Auch der Johannesburggipfel – 10 Jahre nach Rio – führte, trotz ermutigender Lichtblicke in einigen Entwicklungsbereichen und Regionen der Erde, zu der Erkenntnis, dass sich die Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt weiter verschlechtert hatten. Diese Erkenntnis hat ganz wesentlich zu der Empfehlung beigetragen, Bildung für nachhaltige Entwicklung weltweit zu einem ernsthaften Anliegen zu machen. Der Beschluss der 57. UN-Vollversammlung, die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu erklären, gipfelt in dem Ziel, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung überall in der Bildung zu verankern. Dieser Bewusstseinswandel ist dringend notwendig, denn auch die Zwischenbilanz der kürzlichen UN - Vollversammlung zur Erreichung der Millenniums Entwicklungsziele führte zu dem Ergebnis, dass die Weltgemeinschaft das Ziel der Beseitigung extremer Armut und des Hungers sowie der anderen 7 Kernziele mit den *derzeitigen* Entwicklungsbemühungen in weiten Teilen der Erde verfehlen wird. Das BMZ stellt fest, dass sich der Abstand zwischen dem wohlhabendsten Fünftel und dem ärmsten Fünftel der Menschen in den letzten Jahrzehnten verdoppelt hat und die WHO berichtet in diesen Tagen, dass die Zahl der weltweit Hungernden in diesem Jahr mit 852 Millionen einen Höchststand erreicht.

---

<sup>1</sup> Seitz, Klaus und Schreiber, Jörg-Robert: Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine zukunftsfähige Welt. Ein Diskussionsbeitrag des Verbands Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014, Bonn 2005 (S. 6)

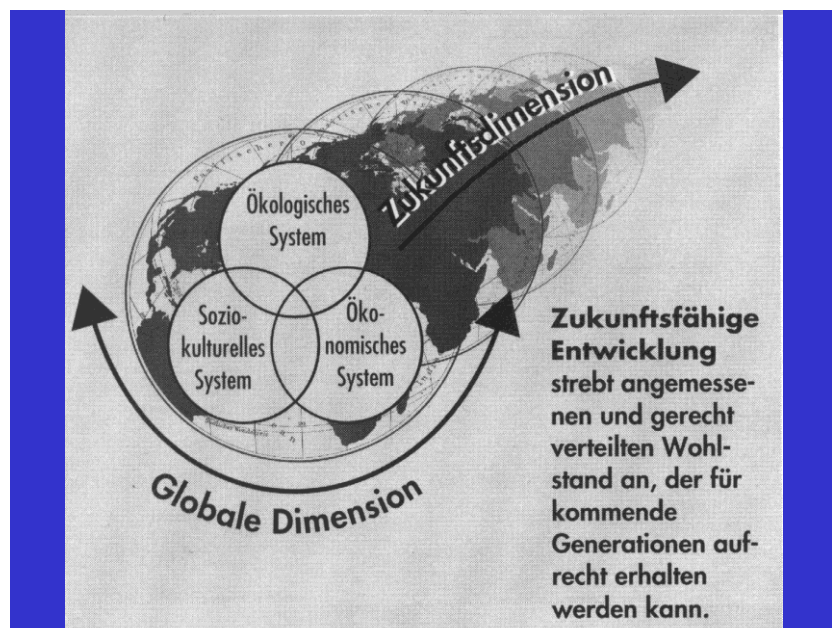
<sup>2</sup> Rat für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit im Visier. Texte 9, Berlin 2004, (S. 6)

Mir geht es natürlich nicht um Schwarzmalerei oder um einen Rückgriff auf das mit Recht diskreditierte Prinzip der Katastrophendidaktik. Andererseits bin ich davon überzeugt, dass wir trotz umfassender Medienberichterstattung noch weit davon entfernt sind, weltweite Entwicklungszustände, in die wir alle eingebunden sind, richtig wahrzunehmen. Vor allem aber tun wir uns schwer, sofern wir nicht unter dem unmittelbaren Schock großer Katastrophen stehen, die vielen in den letzten Jahren entwickelten sinnvollen Konzepte von der Änderung unseres persönliche Konsumverhaltens bis zu einer globalen sozialökologischen Marktwirtschaft eines Global Marshall Plans umzusetzen.

Was sind die Navigationsinstrumente, um solche Kursabweichungen festzustellen und Kurskorrekturen vorzunehmen?

Wenn uns heute ein Begriff fehlt, dann helfen wir uns gerne mit dem Wort „Orientierung“. Wir bemühen uns in der Bildung um Kompetenz*orientierung*, legen Wert auf Zukunft*orientierung* und sind werte*orientiert* – in einer hochkomplexen globalen Gesellschaft steigt der Bedarf an Orientierung.

Mit der in Rio verabschiedeten Agenda 21 wurde nun nicht nur ein noch heute weithin geltendes Aktionsprogramm beschlossen, die Staatengemeinschaft einigte sich auch auf ein Leitbild:



Nachhaltige Entwicklung soll es ermöglichen, die Überwindung der Armut mit dem Schutz der ökologischen Grundlagen menschlichen Lebens zu versöhnen. Als ethisches Leitbild politischen, gesellschaftlichen und individuellen Handelns verknüpft es die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach globaler Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.

Dieser normative Orientierungsrahmen der nachhaltigen Entwicklung wurde lange bei uns überwiegend im Kontext drohender ökologischer Gefahren herangezogen, seltener jedoch bei der Lösung wirtschaftlicher, sozialer und politischer Probleme. Nachhaltigkeit wird in der Fachwelt auch heute noch häufig mit seinen angeblichen

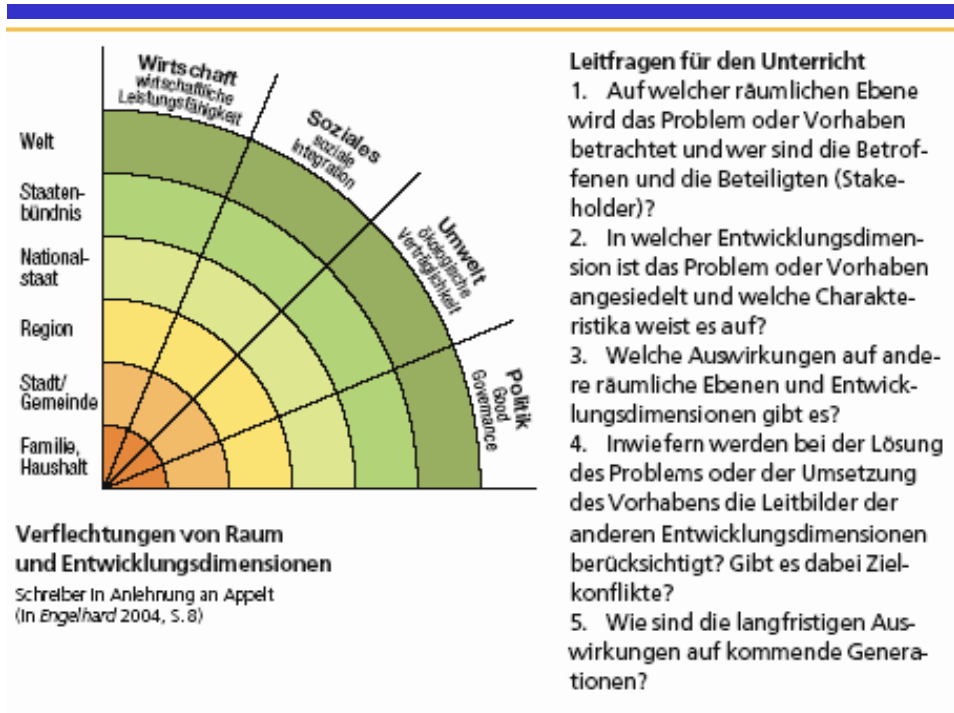
Wurzeln einer nachhaltigen Forstwirtschaft in Verbindung gebracht. Es geht aber nicht allein um den Erhalt wichtiger natürlicher Ressourcen, wie es das Ziel des Nachhaltigkeitskonzepts des Berghauptmanns Carl von Carlowitz vor über 300 Jahren war bei dem Erhalt der Holzbestände zur Sicherung des Silberbergbaus. Nachhaltigkeit im Sinne von *zukunftsfähig* überwindet die Zielkonflikte zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit mit Hilfe einer die Menschenrechte achtenden partizipativen Politik.



Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung hat sich seit Rio weiterentwickelt. Die Entwicklungsdimension der Good Governance oder demokratischen Politikgestaltung ist heute im UN-Kontext eine unerlässliche Dimension nachhaltiger Entwicklungsbemühungen geworden. Darüber hinaus - und verstärkt seit dem 11. September - ist immer wieder auf die Bedeutung unterschiedlicher **kultureller** Interpretationen des international vereinbarten Leitbildes hingewiesen worden. Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ist einerseits durch das ethische Rechtsverständnis der europäischen Aufklärung und unveräußerliche universale Menschenrechte geprägt, aber andererseits auch unterschiedlichen kulturellen Interpretationen zugänglich. Kultur, gesellschaftliche und religiöse Wertvorstellungen sind die Hintergrundfolie aller vier Dimensionen dieses Leitbildes. Viel wird davon abhängen, ob die Versöhnung von „Kultur“ und „Vernunft“ erfolgreich sein wird, um sich gegen übermächtige, die staatlichen Rahmenbedingungen aushebelnde, kapitalistische Kräfte und überzogenen individuellen Eigennutz durchzusetzen.

Orientierung ist also möglich. Der Umgang mit dem neuen Navigationsinstrument muss nur gelernt werden. Es gibt den Kurs nicht gradgenau an, sondern zeigt zukunftsfähige Passagen. Noch sind die durch das Leitbild vorgegebenen Spielräume für eine nachhaltige Entwicklung groß, wenn der Blick bis zum Horizont geht und Bereitschaft zum Perspektivenwechsel entwickelt wird. Wenn Leitplanken - wie eine max. globale Erwärmung von 2°C oder die Nichtverbreitung von Atomwaffen - wenn Menschenrechte und internationale Konventionen als integrative Bestandteile dieses Leitbildes beachtet werden. Das Leitbild der Nachhaltigkeit ist jedoch weder Regelwerk noch Autopilot sondern ein weithin anerkannter Orientierungsrahmen für selbstbestimmte Entwicklung, dessen Nutzung Gestaltungscompetenz voraussetzt.

Wir beginnen eben erst die Bedeutung dieses Leitbildes für Unterricht und Bildung und für ein lebenslanges Lernen zu erkennen. Es bietet der pädagogischen Entwicklung von Analyse- und Urteilsfähigkeit sowie der interkulturellen Kommunikation grundlegende Orientierung. So können globale Entwicklungsprobleme, die Handlungen politischer und wirtschaftlicher Akteure aber auch das eigene Verhalten vor dem Hintergrund dieses Leitbildes untersucht und bewertet werden.



Entwicklung, die sich an dem mehrdimensionalen Leitbild der Nachhaltigkeit orientiert, geht weit über ökologische Modernisierung hinaus und hat sehr viel mit Konsum und Gerechtigkeit zu tun.

Das Thema Konsum gewinnt mit Recht an Bedeutung in der Bildung, weil es die unmittelbare – lebensweltliche – Beziehung zu globalen Fragen herstellt. Niemand wird die globalen Zusammenhänge unserer Kleidung, unseres Kaffees, unserer Schuhe und Spielsachen oder unseres Handys leugnen können. Erfolge im Fairen Handel, in der Einführung von Qualitätslabels und der Berücksichtigung elementarer Sozialstandards zeigen, dass nachhaltige Lebensstile keine exotischen Verhaltensweisen von Einzelkämpfern zu sein brauchen. Konsum ist eine Perspektive auf die Weltwirtschaft die komplexe Zusammenhänge für viele leichter nachvollziehbar macht. Dabei wird schnell deutlich, dass es nicht allein um die Frage gerechter Verteilung der Konsumgüter geht, sondern um faire Produktions-, Dienstleistungs- und Handelsbedingungen. Es geht, wie wir wissen, um Suffizienz, Dematerialisierung von Konsum und nachhaltige Lebensstile aber gleichzeitig auch um faire Marktbedingungen und die Beseitigung struktureller Ungerechtigkeit: So garantiert die EU den europäischen Zuckerbauern über planwirtschaftliche Quoten einen Abnahmepreis, der dreimal so hoch ist wie der Weltmarktpreis. Während westafrikanische Bauern 40 Cent für das Kilo – meist hochwertigerer - Baumwolle bekommen, erhalten amerikanische Farmer zusätzlich zum Verkaufspreis je Kilo 50 Cent Subventionen.

Konsum und Gerechtigkeit ist ein weites Themenfeld, es trifft den Nerv unserer Zeit, z.B. Energie als Schlüsselressource. Nach den derzeitigen Trends benötigen wir im Jahr 2050 3x so viel Energie wie heute, andererseits wird die Leitplanke für die überwiegend durch Verbrennung fossiler Energieträger hervorgerufene globale Erwärmung nach dem Wissenschaftlichen Beirat Globaler Wandel bei 2° C im 21. Jahrhundert gesehen. Nach Prof. Grassl und vielen anderen ist unser Energiesystem im mathematischen Sinne *streng* nicht nachhaltig. Es geht dabei auch nicht um ideologische Kritik am Wachstumsprinzip. Was wir brauchen ist eine Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch.

Gigantische Umsteuerungsaufgaben. Was können Bildung, entwicklungspolitische NROs, Weltläden, Umwelt- und Agenda –21-Gruppen dazu beitragen? Sie sind ganz gewiss weder finanziell noch politisch in irgendeiner Machtposition und das ist zugleich auch ihre Stärke. Ohne taktische Rücksicht auf politische Parteiinteressen und den erbarmungslosen wirtschaftlichen Druck von Gewinnmaximierung können sie sich am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung orientieren. Sie fühlen sich dann manchmal wie Meister Kung, der sein Ziel nicht deshalb verfolgt, weil er damit erfolgreich ist, sondern weil er es für richtig erkannt hat.

VENRO hat 4 Maßnahmen in den nationalen Maßnahmenkatalog zur UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ eingebracht:<sup>3</sup>

1. Millenniums-Entwicklungsziele: Bildung nimmt Kurs auf 2015
2. Globales Lernen: Globalisierung gerecht gestalten
3. Zivilgesellschaft als Partner der Schule
4. Nord-Süd-Partnerschaften

Alle vier Maßnahmen berühren das Thema Ihrer Tagung.

Sie können an das anknüpfen, was Sie bereits erreicht haben. Über Brandenburg hinaus ist bekannt, dass Sie bereits eine Rahmenvereinbarung zwischen ANU und VENROB einerseits und dem Bildungsministerium andererseits zur Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Schule besitzen. Wir möchten in der UN-Dekade erreichen, dass es in allen Bundesländern solche Vereinbarungen gibt und dass sie mit Leben erfüllt werden.

Schule und zivilgesellschaftliche Organisationen erschließen gemeinsam neue Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung. Das geht nicht ohne:

- die Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien
- die Stärkung entwicklungspolitischer Themen im BLK Programm Transfer-21
- den Aufbau einer Datenbank für einen gezielten Zugriff auf die verfügbaren Angebote
- die Entwicklung von Kriterien, die eine Qualitätssicherung ermöglichen
- Multiplikatorenfortbildung
- und ganz gewiss auch nicht ohne die finanzielle Absicherung von Service- und Beratungsstellen zum Globalen Lernen.

---

<sup>3</sup> Nationaler Aktionsplan für Deutschland. UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014, Oktober 2005